

Hus Tillit



Konzeption

Stand: 08.03.2018

Trägerin:

Levke Greve, Diplom-Sozialpädagogin

Adresse und Kontakt:

Hauptstraße 38b

24893 Taarstedt

Tel.: 04622 / 1896565

**Zuständiges Jugendamt:
Kreis Schleswig-Flensburg**

Inhalt

1. Wer wir sind – Die Einrichtung im Überblick

- 1.1. Unser Betreuungsmodell
- 1.2. Wohnen und hausgebundene Angebote
- 1.3. Lebensumfeld

2. Aufnahmekriterien

3. Ziele und Schwerpunkte

- 3.1. Ziele
- 3.2. Schwerpunkte
- 3.3. Bindungsbedürfnisse von Kindern
 - 3.3.1. Bindungspädagogik ist eine Grundhaltung
 - 3.3.2. Welche Bindungsstrategien gibt es?
 - 3.3.3. Besondere Bindungsbedürfnisse von Kleinkindern

4. Sozialpädagogische Leistungen

- 4.1. Schulische Integration und Förderung
- 4.2. Soziale Integration und Freizeitgestaltung
- 4.3. Förderung der Persönlichkeit, Krisenintervention
- 4.4. Arbeit und Beruf

5. Elternarbeit

6. Schwerpunkt: Tiergestützte Pädagogik

- 6.1. Reiten und Umgang mit Pferden nach pädagogischen Leitlinien
- 6.2. Ziele für die pädagogische Arbeit mit Pferden
- 6.3. Methoden für die pädagogische Arbeit mit Pferden
- 6.4. Tierpädagogik mit anderen Tieren

7. Qualitative Merkmale

- 7.1. Personelle Ausstattung und Qualifikationen
- 7.2. Vernetzung
- 7.3. Qualitätsentwicklung/ -sicherung

1. Wer wir sind – Die Einrichtung im Überblick

1.1. Unser Betreuungsmodell

Wir sind eine Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung mit **3 Plätzen**. Wir betreuen Kinder und Jugendliche über Tag und Nacht nach §§ 34, 35 a SGB VIII sowie §§ 53, 54 SGB XII, im Einzelfall junge Erwachsene nach § 41 SGB VIII.

Die Leiterin, Levke Greve (Diplom-Sozialpädagogin), lebt mit ihrer Familie (Mann und drei Kinder) in der Einrichtung.

Als kontinuierliche und verlässliche Bezugsperson gewährleistet sie eine **familienanaloge Betreuung**, die u.a. Geborgenheit und das Prinzip des „Nachsättigens“ beinhaltet, d.h. die Kinder bekommen hier die Chance, das nachzuerleben, was sie bisher nicht oder nicht genügend erlebt haben, wie z.B. Zuwendung, Zuspruch, Verlässlichkeit, Fürsorge, etc.

Ein weiteres besonderes Merkmal der Einrichtung ist neben der hohen Betreuungsintensität die **tiergestützte Pädagogik und die Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd**, die als reguläre Betreuungsleistung erbracht werden.

1.2. Wohnen und hausgebundene Angebote

Das Kinderheim befindet sich in einem großen Haus mit einem Grundstück, welches zum Bewegen und Spielen anregt. Der Wohnbereich ist wie ein normales Einfamilienhaus aufgeteilt und gestaltet, so dass den Kindern das Gefühl vermittelt wird, in einer Familie zu leben.

Im Erdgeschoss und im Obergeschoss stehen den Kindern helle und kindgerechte Einzelzimmer zur Verfügung. Zu den weiteren Räumlichkeiten zählen die Gemeinschaftsküche und das Gemeinschaftswohnzimmer, ein Galeriebereich im Treppenhaus des Obergeschosses, drei Badezimmer und ein großer Keller mit Bastel- und Tobemöglichkeiten.

Das großzügige Grundstück (ca. 2000 qm Fläche) bietet ausreichend Platz und Ausstattung für die Ausübung der tiergestützten Pädagogik. Für unsere pädagogische Arbeit mit dem Pferd stehen uns zwei Ponys zur Verfügung, die wir in einem Reitstall untergestellt haben. Diese Pferde sind im Umgang mit Kindern geschult und ausgebildet, so dass eine gezielte pädagogische Arbeit möglich ist. Neben den Pferden besitzen wir noch zwei Ziegen.

Weiterhin besteht die Möglichkeit, direkt vom Haus aus in die Natur zu gehen, eine alte Bahnlinie wurde zu einem Rad- und Wanderweg ausgebaut, so dass man direkt vom Haus mit dem Rad an die Schlei oder in die nahe Stadt Schleswig fahren kann.

Das Gelände bietet zudem viele Möglichkeiten für eine kreative Freizeitgestaltung, zum Austoben, Spielen und Sporttreiben.

Speziell für die Betreuung der noch ganz kleinen Kinder wurde das Grundstück sicher eingezäunt.

1.3. Lebensumfeld

Das Haus liegt in dem Ortsteil Westerakeby der Gemeinde Taarstedt (rund 560 Einwohner), 14 km von Schleswig entfernt. 3 km von der Einrichtung entfernt befindet sich eine Grundschule. Gemeinschaftsschulen, Gymnasien und Berufsschulen sind in Böklund und Schleswig erreichbar. Diverse Sportmöglichkeiten sind in den umliegenden Gemeinden und Schleswig vorhanden. In Taarstedt ist ein Kindergarten mit zwei Regelgruppen und einer Krippengruppe.

2. Aufnahmekriterien

Aufgenommen werden Kinder und Jugendliche, sowohl Mädchen als auch Jungen, im Alter zwischen **3 und 18 Jahren**. Wir können durch unseren kleinen familienanalogen Rahmen sowohl jüngere Kinder intensiv betreuen als auch heranwachsenden Jugendlichen eine individuell angepasste Verselbstständigung zukommen lassen. Ebenso sind die strukturellen Bedingungen zur angemessenen geschlechtsgemischten Betreuung gegeben (Einzelzimmer, zwei Badezimmer).

Vor allem Kinder mit Schwierigkeiten in Bezug auf Strukturen und im Einhalten von Regeln erhalten bei uns ein Lernfeld, das ihnen hilft, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Kinder mit Bindungsstörungen, verursacht unter anderem durch Vernachlässigung oder Missbrauchserfahrungen, erleben bei uns sowohl durch den engen verlässlichen Betreuungsrahmen als auch durch die tiergestützte Pädagogik – und hier vor allem durch den Umgang mit Pferden – ein Umfeld, in dem sie in Ruhe genesen und ein verlässliches Beziehungsangebot erfahren können.

Jüngere Kinder, die einen besonders überschaubaren Rahmen und wenige Bezugspersonen benötigen, können bei uns korrigierende Bindungserfahrungen erleben. Viele Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, auf die es im Leben ankommt, eignen Kinder sich durch ein auf eigenen Erfahrungen basiertes Lernen an. Kinder lernen besser, wenn sie sich sicher und geborgen fühlen. Jüngere Kinder, die nicht in Pflegefamilien leben können, benötigen häufig eine intensive Begleitung im Alltag, Frühförderung und Zeit. Das Erleben von familienähnlichen Strukturen in Verbindung mit korrigierenden Bindungserfahrungen, einer differenzierten Förderung im Elementarbereich des Kindesalters sowie der engen Kooperation mit anderen Institutionen stellt für jüngere Kinder ab 3 Jahren einen sicheren Lebensrahmen dar.

Nicht aufnehmen können wir Kinder und Jugendliche, die eine Drogenproblematik aufweisen oder unter akuten psychischen Erkrankungen leiden.

3. Ziele und Schwerpunkte

3.1. Ziele unserer pädagogischen Arbeit sind es,

- 1) die Kinder und Jugendlichen zu befähigen, den Alltag zu bewältigen.
- 2) über den Alltag Werte und Normen zu vermitteln; dieses hilft den Kindern und Jugendlichen, sich in unserer Gesellschaft zunehmend sicherer und angemessen zu bewegen. (Zur Vermittlung von Werten und Normen gehört auch das Nahebringen

einer Religionszugehörigkeit. So wird den Kindern und Jugendlichen das Angebot gemacht, beispielsweise Mitglied in einer christlichen Gemeinde zu werden und diese Mitgliedschaft auch zu leben.)

- 3) die Kinder und Jugendlichen in ihren Fähigkeiten so weit zu fördern, dass sie ihr Leben selbstbewusst, selbstbestimmt und verantwortungsvoll in die Hand nehmen können.
- 4) eventuelle Missbrauchserfahrungen aufzuarbeiten und das Erlebte dergestalt in das Selbstbild zu integrieren, dass langfristige Folgen und Beeinträchtigungen der durchlittenen Traumatisierung nach Möglichkeit vermieden bzw. deutlich reduziert werden können.
- 5) dass die Kinder und Jugendlichen akzeptieren, Regeln und Grenzen einzuhalten und damit einhergehend die Notwendigkeit des Einhaltens von Regeln und Grenzen für das Zusammenleben in einer sozialen Gemeinschaft erkennen.
- 6) Kindern mit Bindungsstörungen ein Lebensumfeld zu bieten, in dem sie positive und verlässliche Beziehungserfahrungen machen können, die es ihnen ermöglichen, in ihrem Tempo Bindungen mit den Pädagogen, aber auch mit den anderen Kindern und Jugendlichen eingehen und halten zu können.

3.2. Die Einrichtung hat ihre **Schwerpunkte** daher in folgenden Bereichen gesetzt:

- gleich bleibende Abläufe mit klarer Tages- und Wochenstruktur;
- hohe Betreuungsintensität durch eine kleine Gruppe und innewohnende Leiterin;
- familienanalogen Zusammenleben;
- tiergestützte Pädagogik;
- Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd
- soziale und schulische Integration;
- Ruhe und Kontinuität;
- verlässlicher Rahmen;
- Elternarbeit.

3.3. Bindungsbedürfnisse von Kindern

In dem familienanalogen Wohnen im Hus Tillit wird dem Bereich der Bindung besondere Bedeutung beigemessen. Für Kinder mit einem unsicheren, oft auch desorganisierten Bindungsmuster bilden korrigierende Bindungserfahrungen einen maßgeblichen Anteil daran, dass diese Kinder die Chance zur gesellschaftlichen Teilhabe erlangen. Die Voraussetzung hierfür besteht einerseits in einer fundierten Bindungsdiagnostik durch Psychotherapeuten, SPZ, andererseits in umfassender Schulung der PädagogInnen und Bindungspersonen. Hilfreich ist für die PädagogInnen auch ein Bewusstsein über eigene Bindungserfahrungen, um Übertragungen, die auf dem Hintergrund der eigenen Kindheitserfahrungen ausgelöst werden, achtsam und konstruktiv zu begegnen.

3.3.1. Bindungspädagogik ist eine Grundhaltung

Sie basiert auf den Grundlagen der Bindungstheorie, die davon ausgeht, dass ein Kind nur dann eine sichere Bindung an ihm nahestehende Personen entwickeln kann, wenn diese feinfühlig, prompt und angemessen auf seine Bedürfnisse eingehen können.

3.3.2. Welche Bindungsstrategien gibt es?

Eine sichere Bindungsstrategie bedeutet, dass das Kind davon ausgeht, getröstet zu werden, wenn es in Not ist oder Hilfe benötigt. Diese Grundannahme des Kindes ermöglicht, dass es sich beruhigt der Erforschung seiner Umwelt zuwenden kann.

Ein unsicher-vermeidendes Bindungsmuster zeigt sich darin, dass das Kind sich als unabhängig und stark darstellt und Gleichgültigkeit gegenüber seinen Fürsorgepersonen demonstriert. Es stellt häufig hohe Ansprüche bezüglich seiner materiellen Versorgung. Um korrigierenden Bindungserfahrungen zu ermöglichen empfiehlt es sich, Gefühle im Miteinander zu benennen und auf Bindungsbedürfnisse des Kindes feinfühlig einzugehen. Das Kind braucht ein interessiertes Gegenüber, das an seinen Aktivitäten und Emotionen Anteil nimmt. Das Kind macht dadurch die Erfahrung, dass sich Beziehung „lohnt“ und orientiert sich dann eher an Personen als an Dingen.

Ein unsicher-ambivalentes Bindungsmuster wird deutlich in der Angst des Kindes, verlassen zu werden. Aus zu großer Nähe wird schnell feindselige Distanz. Es zeigt intensive Gefühle von Trauer und Enttäuschung über Verluste und vermeidet oft Selbstständigkeit. Für diese Kinder ist es besonders wichtig, Zuverlässigkeit und Verbindlichkeit zu ermöglichen. Rituale – unabhängig vom gezeigten Verhalten - geben Sicherheit.

Ein desorganisiertes Bindungsmuster ist häufig darin begründet, dass die eigentlich positiv besetzte Bindungsperson zeitweise schädigend auf das Kind eingewirkt hat. Das Kind entwickelt Angst vor der Bindungsperson bei gleichzeitig vorhandener Sehnsucht nach ihr. Es macht die Erfahrung, dass nahe Erwachsene bedrohlich sind und weiß nicht, wie es Schutz findet.

Bindungsmuster sind veränderbar. Hier wollen wir ansetzen. In der Bindungspädagogik ist bedeutsam, dass das Kind positiv korrigierende Bindungserfahrungen mit weiteren Bindungspersonen wie PädagogInnen, LehrerInnen oder ErzieherInnen machen kann. Im Umgang mit unsicher gebundenen Kindern ist es notwendig, die früheren Bindungserfahrungen des Kindes mit den heutigen abzugleichen. Damit besteht die Möglichkeit, Gefühle des Kindes zu benennen, ihm Worte anzubieten für sein Erleben und gemeinsam zu überlegen, ob die Gefühle mit der aktuellen Situation oder mit der Vergangenheit zusammen hängen.

Bindungspädagogik betrifft die Beziehung zwischen Pädagogin und Kind, zwischen Institution und Pädagogin und zwischen Institution und Kind. Eine Voraussetzung für bindungsorientierte Kommunikation ist die Institution als sichere Basis (das Prinzip des „sicheren Ortes“) mit einer wohlwollenden, fürsorglichen Grundhaltung und die Fähigkeit der Pädagogin, sich selbst zu regulieren und sich zu reflektieren.

Bindungspersonen können als sichere Basis für das Kind hilfreich sein, wenn sie sich nicht von der hohen Erregung des Kindes anstecken lassen, sondern eine innere Balance zwischen Anspannung und Entspannung erworben haben. Ein Bewusstsein über die eigene Bindungsgeschichte bildet eine Voraussetzung dafür, eigene Gefühle und Reaktionen im Kontakt mit dem Kind zu erklären und ggf. zu korrigieren.

3.3.3. Besondere Bindungsbedürfnisse von Kleinkindern

Gebundensein und basales Vertrauen sind wesentliche Grundpfeiler für unsere emotionale Existenz. Es ist im Hus Tillit möglich, den Kindern, insbesondere aber auch sehr kleinen Kindern, dieses beides „mit an die Hand zu geben“, da wir über einen sehr kleinen Rahmen verfügen, der Überschaubarkeit und Verlässlichkeit bietet.

Man ist dort zu Hause, wo man verstanden wird. Die Kinder sollen bei uns das Gefühl bekommen, verstanden zu werden, indem sie „gehört“ und „gesehen“ werden. Ein hohes Maß an Feinfühligkeit fördert eine sichere Bindungsentwicklung, bedeutet Zuverlässigkeit, eine wesentliche Grundvoraussetzung für emotionales und soziales Wachsen, für Ordnung, Verlässlichkeit und Vorhersehbarkeit. Bindung schafft Sicherheit, reduziert Angst, baut Stress ab.

Besonders sehr kleine Kinder sind darauf angewiesen, dass Bindungspersonen verlässlich verfügbar sind. Dieses können wir im Hus Tillit gewährleisten, da wir nicht im Schichtdienst tätig sind. Als innewohnende Fachkraft biete ich gemeinsam mit meinem Lebensgefährten eine familiäre Struktur mit einem Bindungsangebot, welches für kleine Kinder überschaubar ist und Sicherheit bietet.

Langsam kann so Bindungssicherheit und Vertrauen entstehen. Alte Glaubenssätze und Selbstbildanteile bei den Kindern lassen sich so durch korrigierende Beziehungserfahrungen erst über stabile längere Zeiträume verändern. Beziehungsstabilität bringt Sicherheit und langfristige Kontinuität.

4. Sozialpädagogische Leistungen

4.1. Schulische Integration und Förderung

Jedes Kind, jeder Jugendliche erhält die Möglichkeit, die für ihn angemessene Schulform zu besuchen. Sie werden nach ihren Möglichkeiten gefördert und unterstützt, einen schulischen Abschluss zu erlangen. Es findet je nach Bedarf ein reger Austausch mit den Lehrkräften statt, der dazu führen kann, dass gezielte Förderprogramme entwickelt werden.

Wir sehen die schulische Integration und Förderung als einen elementaren Bestandteil der sozialen Integration. Entsprechend haben gezielte und individuelle Lern- und Förderprogramme in unserer Arbeit einen hohen Stellenwert. Ein Beispiel hierfür ist ein gezielt und individuell für das Kind erarbeiteter Stufenplan, mit Hilfe dessen es in die Schule integriert wird. Parallel hierzu läuft bei Bedarf ein Token-System, das dem Kind hilft, die nötige Motivation aufzubringen.

Außerhalb der Stunden in der Schule wird das Kind bei uns im Hus Tillit individuell gefördert, so dass es den schulischen Anforderungen folgen kann und mittelfristig eine vollständige Integration erreicht werden kann.

4.2. Soziale Integration und Freizeitgestaltung

Damit Kinder und Jugendliche sich in unserer Gesellschaft sicher bewegen können, ist eine soziale Integration unabdingbar. Durch eine gezielte und sinnvolle Freizeitgestaltung erfolgt auch eine soziale Integration und damit einhergehend das Leben in

unserer Gesellschaft. Zudem wird in individuell geförderten Freizeitprogrammen die Persönlichkeit eines jeden Kindes geprägt.

Nach einer individuell angemessenen Eingewöhnungsphase erarbeiten wir gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen, wie sie sich die Gestaltung ihrer Freizeit vorstellen. Hierbei wird besonders auf die Stärken und Vorlieben Rücksicht genommen, um eine angemessene Förderung der Fähigkeiten der Kinder zu gewährleisten.

Einen Großteil ihrer Freizeit verbringen die Kinder bei uns mit den Pferden und anderen Tieren (siehe den Punkt *Tiergestützte Pädagogik*). Die Kinder und Jugendlichen werden behutsam an die Tiere herangeführt und je nach Interessenlage werden ihre Freizeitaktivitäten ausgerichtet.

Zur sozialen Integration gehört daneben – und zusätzlich zur schulischen Integration – das „freie Spielen“ in den Nachmittagsstunden mit Kindern aus dem Dorf (oder Nachbardörfern), die gezielte Integration in Vereinen (z.B. in folgenden Bereichen: Sport, Musik, Feuerwehr) oder sonstigen Institutionen (z. B. Kirche, Landjugend).

4.3. Förderung der Persönlichkeit, Krisenintervention

Zur individuellen Förderung der Persönlichkeit steht zum einen das Personal vor Ort mit seiner fachlichen Kompetenz jederzeit zur Verfügung. Diese Personen sind geschult und geübt, die jeweiligen Bedürfnisse und Befindlichkeiten der Kinder und Jugendlichen zu erkennen und darauf entsprechend einzugehen. So kann es beispielsweise sehr wertvoll sein, sich regelmäßig abends (wenn die „Kleinen“ im Bett sind) für die älteren Mädchen Zeit zu nehmen, um sich mit ihnen über ihr Befinden und ihre Fragen auseinanderzusetzen. Es fühlt sich angenommen und ernstgenommen und kann an den Problemen der Phase der Pubertät wachsen und reifen.

Zum anderen arbeitet die Einrichtung mit externem Fachpersonal zusammen, je nach Bedürfnissen des Kindes mit unterschiedlichen Fachkräften. Es ist hierbei unbedingt zu beachten, welche Signale das Kind aussendet, denn Hilfe kann nur wirkungsvoll sein, wenn sie auch gewollt ist.

Ist eine Krisenintervention notwendig, so gibt es die Möglichkeit der noch engeren Zusammenarbeit mit den externen Fachkräften (z.B. kann die Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzzentrum intensiviert oder ggf. wiederaufgenommen werden oder ggf. mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie). Zum Umgang mit Krisen gehört außerdem das fachliche Gespräch aller Beteiligten, so dass die Krise aus allen Blickwinkeln betrachtet und ein Lösungsweg erarbeitet werden kann.

4.4. Arbeit und Beruf

Das Entwickeln und Erlangen einer beruflichen Perspektive sind klar messbare Faktoren, an dem der „Erfolg“ der Jugendhilfe gemessen wird. Es ist jedoch darüber hinaus weit mehr – und zwar für den Jugendlichen – eine Lebensaufgabe; eine Motivation, seinen Alltag zu strukturieren; eine Perspektive; eine Möglichkeit, sich materielle Wünsche zu erfüllen; eine reelle Chance, Träume weiter zu träumen und zu

verwirklichen; das Gefühl gebraucht zu werden und noch vieles mehr.

Wir sehen daher die berufliche Integration als grundlegende Aufgabe, die bereits in der Schule mit der ersten Klasse beginnt und von uns konsequent weiter verfolgt wird.

5. Elternarbeit

Die Elternarbeit richtet sich nach den beiden grundsätzlichen Perspektiven der bei uns wohnenden Kinder und Jugendlichen: Die eine Perspektive ist die Rückführung in die Herkunftsfamilie, die andere Perspektive ist die langfristige Betreuung und damit das Schaffen eines Zuhauses im Hus Tillit.

In beiden Perspektiven ist die Arbeit mit den „Wurzeln“ der Kinder ein Eckpfeiler unserer Tätigkeit. Dabei spielt es zunächst keine Rolle, ob Kontakt zum Elternhaus besteht oder nicht, denn eine wichtige Position nehmen ihre „Wurzeln“ in beiden Fällen ein.

Die praktische Elternarbeit kann grundsätzlich folgendermaßen aussehen: Elternarbeit im Alltag ohne konkreten Kontakt oder aber mit direkten Kontakt. Im ersten Fall signalisieren die Kinder und Jugendlichen Gefühle oder äußern Erlebnisse und Erfahrungen, aber auch Wünsche, in Bezug auf ihre Herkunft. Mit diesen Gefühlen/Äußerungen arbeiten wir in einer Weise, dass die Kinder und Jugendlichen eine angemessene Sichtweise zu ihrer Herkunft/Familie entwickeln.

Bei dem direkten Kontakt kann es sich z.B. um kontinuierliche Telefonate/Briefe handeln, die sowohl Zeichen für Verlässlichkeit und Interesse sein können, als auch als Medium des regelmäßigen Austausches und für das Treffen von Absprachen genutzt werden.

Ein wichtiger Bestandteil der Elternarbeit ist die Partizipation. Die Eltern werden in pädagogische Prozesse einbezogen und über deren Verlauf informiert. Teil von pädagogischen Prozessen können dann Besuche bei uns in der Einrichtung sein, während derer gezielt mit dem Kind und den Eltern gearbeitet wird. Eine Übernachtung der Eltern in der Einrichtung ist möglich.

Für eine gezielte Rückführung finden Besuche der Kinder im Elternhaus statt, die in einem Stufenprogramm ausgedehnt werden. Diese Besuche werden dann ebenfalls mit den Eltern besprochen und evaluiert.

6. Schwerpunkt: Tiergestützte Pädagogik

6.1. Reiten und Umgang mit Pferden nach pädagogischen Leitlinien

Das Pferd ist ein Partner der ganz besonderen Art. Es fragt nicht, wo man herkommt, und es fragt nicht, was man will. Es sieht die Person im „Hier und Jetzt“ und nimmt diese so an, wie sie ist. Auch wir Menschen verfolgen diese pädagogische Grundeinstellung, jedoch fällt es uns schwerer als dem Pferd, dieses immer ohne Kompromisse umzusetzen.

Unsere pädagogische Arbeit mit dem Pferd richtet sich an alle Kinder und Jugendlichen unserer Einrichtung. Nachdem eine Heranführung an das Medium Pferd erfolgt ist, wird gemeinsam mit dem Kind erarbeitet, wie sein weiterer Kontakt zum Pferd aussehen kann. Es gibt im Verhalten des Kindes keine Kriterien, die dazu führen könnten, dass das Kind nicht an der pädagogischen Arbeit mit dem Pferd teilnehmen könnte. Wichtig und entscheidend ist für uns die Motivation des Kindes. Hat das Kind Interesse am Pferd/ Reiten signalisiert, wird ein spezielles Programm ausgearbeitet, in dem die individuellen Ziele und Schwerpunkte des jeweiligen Kindes festgehalten werden (Förderplan Reiten).

6.2. Ziele für die pädagogische Arbeit mit Pferden

Man kann im Umgang mit dem Pferd differenzierte Ziele verfolgen, die ohne Zweifel nicht immer klar voneinander zu trennen sind. In der Ausarbeitung der Zielsetzung werden diese jedoch zunächst getrennt, um das methodische Vorgehen erarbeiten zu können.

6.2.1. Ziele im emotionalen Bereich können sein:

- Aufbau und Erhalt von Motivation;
- Aufbau von Vertrauen;
- Abbau von Ängsten;
- Erlernen einer angemessenen Selbsteinschätzung;
- Aufbau und Stärkung des Selbstwertgefühls;

6.2.2. Ziele im kognitiven Bereich sind vor allem:

- Steigerung der Konzentrations-, Reaktions- und Merkfähigkeit;
- Steigerung der koordinativen Fähigkeiten;
- Förderung der Sprachfähigkeit;
- Entwicklung der Transferfähigkeit;

6.2.3. Im sozialen Bereich sind folgende Ziele von Bedeutung:

- Aufbau von Beziehungen;
- Abbau von Aggressionen;
- Erlernen sich auf einen Partner einzustellen;
- Abbau von Antipathien;
- Annehmen und Geben von Hilfen;
- Übernehmen von Verantwortung;

6.2.4. Ziele im Bereich Körperwahrnehmung und Motorik:

- Schulung der ausbalancierten Rumpfhaltung
- Regulierung des Muskeltonus
- Trainieren rythmischer Bewegungsabläufe
- Verbesserung der Raum-Lage-Orientierung

6.3. Methoden für die pädagogische Arbeit mit Pferden

Im Bereich des Reitens ist sowohl die Einzel-, als auch die Gruppenarbeit möglich. Welche Methode angezeigt ist, wird individuell entschieden.

Wichtig ist jedoch herauszustellen, dass es kein notwendiges Ziel ist, dass das Kind auf dem Pferd sitzt und tatsächlich reitet. Das pädagogisch orientierte Arbeiten mit dem Medium Pferd beginnt zunächst mit der Kontaktaufnahme mit dem Pferd, setzt sich dann über das Putzen und die Bodenarbeit fort und kann schließlich zum Reiten führen.

Die oben genannten Ziele können durch unterschiedliche Methoden angestrebt und erreicht werden:

In Einzelarbeit z.B. durch:

- Bodenarbeit
- Pferdepflege
- Beziehungsarbeit zum Pferd
- Reiten mit und ohne Sattel / Gurt
- Spazieren mit dem Pferd
- Pflege rund ums Pferd (Box, Sattelzeug, Koppel)

In Gruppenarbeit (bei der Gruppenarbeit steht im Gegensatz zur Einzelarbeit das Training des Sozialverhaltens im Vordergrund) z. B. durch:

- Pferdepflege
- Bodenarbeit
- Voltigieren
- Ausritt in der Gruppe
- Pflege rund ums Pferd
- Zirkus mit dem Pferd, Wanderritt, Turnierteilnahme (nur bei fortgeschrittener Arbeit mit dem Medium Pferd möglich)

6.4. Tierpädagogik mit anderen Tieren

Neben dem Schwerpunkt in der Arbeit mit den Pferden wird die tiergestützte Pädagogik auch mit anderen Tieren betrieben. Vom pädagogischen Nutzen her kann man mit nahezu jedem Tier ähnlich arbeiten wie mit den Pferden, wobei jede Tierart seine individuellen Stärken hat, die von pädagogischem Vorteil sind.

Bei den anderen Tieren können die Kinder einen angemessenen Umgang mit dem jeweiligen Tier üben und Beziehungen aufbauen. So kann ein Kind, das beispielsweise zunächst Angst vor der Größe der Ponys und Pferde hat, erst einmal behutsam an ein Schaf herangeführt werden. Das Grundprinzip, dass Tiere einen Menschen vorurteilsfrei annehmen, ist zunächst bei allen gleich. Und bei einem Schaf ist es ebenso wie bei einem Pferd möglich, die Übernahme von Verantwortung und das einfühlsame Eingehen auf Befindlichkeiten zu trainieren.

Jedes Kind hat außerdem bei uns die Möglichkeit, ein eigenes Tier zu besitzen, es muss jedoch angemessen damit umgehen können. Wir verfolgen damit den Anspruch, dass jedes Tier seine Aufgabe und seinen Besitzer haben muss – je nach Interesse,

Neigung und Fähigkeiten der Kinder.

Das bedeutet beispielsweise, dass ein Kind, das Tiere gerne provoziert, zunächst einen angemessenen Umgang mit den vorhandenen Tieren auf dem Hof erlernen muss, bevor ihm erlaubt wird, ein Tier zu besitzen. Für ein Mädchen, das beispielsweise dazu neigt, Tiere gern einsperren zu wollen und Macht auf sie auszuüben, kommt ein Kaninchen nicht in Frage. Wenn dieses Mädchen jedoch gerne mit Tieren kuschelt und gerne ein Tier ständig um sich hat, so kommt eventuell eine Katze in Frage. Eine Katze lässt sich nicht dominieren und wird nicht in einen Käfig gesperrt, jedoch ist sie bei entsprechender Behandlung sehr zutraulich und anschmiegsam.

7. Qualitative Merkmale

7.1. Personelle Ausstattung und Qualifikationen

1) Leitung, Verwaltung und innewohnende Betreuung:
Levke Greve, Diplom-Sozialpädagogin (1,5 Stelle)

Zusatzqualifikationen:

- Reitpädagogin
- Systemische Beraterin
- Suchtpräventionsfachkraft (LSSH)

2) Vertretung

Christin Sievertsen

- Staatlich anerkannte Erzieherin (20 St./ Woche)

3) Sonstige

- externes Büro für Verwaltungsaufgaben (Buchführung, Jahresabschlüsse, Lohnbuchhaltung, ...)
- Supervision: Michael Brauckmann
- Therapie, Heilpädagogik, Förderung: externe Fachkräfte

7.2. Qualitätsentwicklung/ -sicherung

Als Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung dienen folgende Instrumentarien:

1) Supervision (alle 2 Monate 1,5h) bei Michael Brauckmann

2) Fort- und Weiterbildung (3 – 5 Tage jährlich)

3) Mitgliedschaft in der IKH

- Auditierung durch die IKH (alle drei Jahre, Abfrage der Standards und Einreichung sämtlicher Unterlagen)
- Alle drei Monate Treffen der „Kleinen Gruppe“ rotierend in den Einrichtungen mit Begehung (hier gibt es Anregungen und Ideen durch andere Mitglieder, es

werden die Audits nachbesprochen und aktuelle Themen bearbeitet)

- Viermal jährlich Mitgliederversammlung
- Ständige Möglichkeit der Beratung durch die Geschäftsführung oder andere Mitglieder

4). Dokumentation:

- PC-gestütztes Dokumentationssystem (hier findet auch die Dokumentation von Beschwerden und des Beschwerdemanagements statt)

5). Konzeptionelle Arbeit:

- Verbindliches Leitbild der IKH